

Bereitung des Ungt. Hydrargyri ciner. ohne Zusatz von Talg und sonstigen Stoffen;

vom

Apotheker Taubert in Tietz.

So viel in den pharmaceutisch-medizinischen Zeitschriften, und sonstigen pharmaceutischen Büchern über die Bereitungsart des *Ungt. Hydr. cin.*, geschrieben und mitgetheilt worden ist, so fand ich nie eine einfachere und leichtere Art, als die, welche ich hiemit Einem Wohl. Vereine zur gefälligen Einsicht überreiche; und wornach es dem Erfinder derselben gelang, der sie seit länger denn 20 Jahren auf die weiter beschriebene Weise bereitet, diese so mühevollen Arbeit in wenigen Stunden zu vollenden. Demnach sey es mir vergönnt, über diesen Gegenstand hier Einiges mitzutheilen.

Zur Bereitung des *Ungt. Hydr. cin.* bedarf es eines flachen, kupfernen Kessels, oder einer eisernen, inwendig glasierten Schüssel, die Gefäße müssen höchst rein und sauber seyn, 2) eines hölzernen Pistills mit länglichem Stiel, das Gefäß muss eine feste Stellung haben, dass es sich nicht hin und her bewegen kann; und da ein dreistündiges Reiben zu ermüdend für einen Laboranten ist, so ist es rathsam, sich öfters abzulösen. Die von mir weiter unten beschriebene Salbe besteht nur aus Fett und Quecksilber, ohne irgend einen Zusatz, und muss ersteres höchst rein und frisch seyn. Um ein quantitatives Verhältniss anzunehmen, kann man die *Pharmacopoea borussica nova* zur Grundlage nehmen, und statt des vorgeschriebenen Talgs, Fett nehmen, so dass zu 12 Unzen Metall 24 Unzen Fett genommen werden können. Man bestreiche mit dem Fette *gleichförmig*, jedoch nach unten zu etwas dicker den Boden des Gefäßes, so wie auch dessen innere Wände, und gebe

nun das Metall hinein, es ist hier nothwendig zu erwähnen, dass das Fett hart und nicht schmierig seyn darf, das Präparat gelingt im Winter, wenn das Schmalz fest ist, *ohne gefroren* zu seyn, am besten, weil es dann dem Metall mehr Tilgungskraft entgegensetzt, und da die Salbe sich recht gut ein Jahr hindurch conservirt, ohne dem Verderben ausgesetzt zu seyn, so mag jeder Laborant seinen Vorrath im Winter anfertigen, denn sobald das Fett weich ist, hört alle Tilgungskraft auf, und das Metall wird unnöthig hin und hergetrieben, ohne sich zu zertheilen.

Ueber dem Quecksilber wird nun eine zweite Lage von Schmalz gethan, jedoch darf diese nur schwach seyn, und kann dieselbe auch in einigen Stücken Fett bestehen, auch thut man wohl, selbst die untere Seite des Pistils mit etwas Fett zu bestreichen. — „Jetzt kömmt es auf eine gewisse Vorsicht an, das Pistill nicht stark aufzusetzen, sondern es nur so zu führen, dass das Metall nicht anders, als in der Mitte beider Lagen Fett bleibt, aus welcher es nicht getrieben werden darf; auf diese Weise wird nun die obere Lage Fett sich bald mit dem Metall vereinigen, die untere hingegen wird ohnehin schon stark genug mitgenommen, ohne ganz auf den Grund zu kommen. Dieses leise Agitiren bewirkt nun sehr bald die Einhüllung des Metalls, und in 15 — 20 Minuten wird das Metall bereits so vertheilt seyn, dass nur noch kleine Kügelchen davon zu sehen sind, die Masse hingegen schon ganz blaugrau aussehen wird. Eines Spatels zum Umrühren der Salbe darf man sich in sofern zu dieser Arbeit nicht bedienen, weil dadurch die Seitenwände des Gefäßes zum Vorschein kommen, und dem Metall Gelegenheit geben würden, sich nicht zu vertheilen; dies behutsame Reiben muss nun drei Stunden hinter einander betrieben werden, in welcher Zeit das Metall gänzlich verschwunden seyn wird, so dass es

unter der Loupe keine sichtbare Quecksilberkügelchen mehr zeigen wird; ist dieser Zeitpunkt eingetreten, so kann man nach Umständen, das im Fall noch zurückgelassene Fett hinzusetzen, und das ganze vollkommen und, gut zusammenmischen.

Ueber die Bereitung der wässrigen Rhabarber-Tinctur;

von

Aug. Cludius,

Gehülfe in der Königl. Hof-Apotheke zu Celle.

Die nach der gewöhnlichen Vorschrift bereitete Rhabarber-Tinctur ist nach allgemein bekannten Erfahrungen und vielseitigen Klagen einer sehr schnellen Zersetzung unterworfen und wird höchstens bei kalter Jahreszeit in sechs Tagen, bei warmer Temperatur sogar in zwei bis drei Tagen gänzlich trübe und verwerflich. —

Unter den mehrfachen Versuchen, um eine sich längere Zeit haltende Tinctur auszumitteln, befand sich auch die schon früher bekannte verwerfliche, mit Borax zu bereitende Tinctur, die allerdings bei kalter Temperatur aufbewahrt, sich vielleicht acht Tage gut erhält, jedoch später einer gleichen Zersetzung unterlag.

Es gelang mir endlich, eine sehr einfache Bereitungsart aufzufinden, welche dem Zwecke einer langen Erhaltung der Tinctur, ohne irgend eine Haupt-Abänderung der gesetzlichen Vorschrift, befriedigend entspricht.

Hiernach werden die gröblich zerkleinerten Wurzeln und kohlensäuerliches Kali in einer zinnernen Infundir-Büchse mit der vorgeschriebenen Menge *kalten* destillirten Wasser